

06.03.2024

**Sir Simon Rattle
& London
Symphony
Orchestra**



Mi 06.03.2024

Sir Simon Rattle & London Symphony Orchestra


Abos: LSO in Residence, Internationale Orchester II

In unserem Haus hören Sie auf allen Plätzen gleich gut – auch Husten, Niesen und Handyklingeln. Ebenfalls aus Rücksicht auf Publikum und Mitwirkende bitten wir, von Bild- und Tonaufnahmen während der Vorstellung abzusehen. Wir danken für Ihr Verständnis!

3,00 €



E.ON
STIFTUNG



Johannes Brahms

London Symphony Orchestra

Sir Simon Rattle Dirigent

Isabelle Faust Violine

Johannes Brahms (1833 – 1897)

Konzert für Violine und Orchester D-Dur op. 77 (1878)

Allegro non troppo

Adagio

Allegro giocoso, ma non troppo vivace

– Pause ca. 20.55 Uhr –

Roy Harris (1898 – 1979)

Sinfonie Nr. 3 (1939)

John Adams (*1947)

»Frenzy« (2023)

Deutsche Erstaufführung

Auftragswerk des London Symphony Orchestra, Konzerthaus Dortmund, der Philharmonie Luxembourg, der Philharmonie de Paris, des Toronto Symphony Orchestra und The Los Angeles Philharmonic Association, Gustavo Dudamel, Music & Artistic Director

George Gershwin (1898 – 1937)

»Strike up the band« Ouvertüre (1927/30)

Fassung für Orchester von Don Rose

– Ende ca. 22.30 Uhr –

Nach dem Konzert: Publikumsempfang in Eingangsfoyer

wilo foundation


Wir danken für die Unterstützung dieses Konzerts.

Programm

Von der alten in die neue Welt

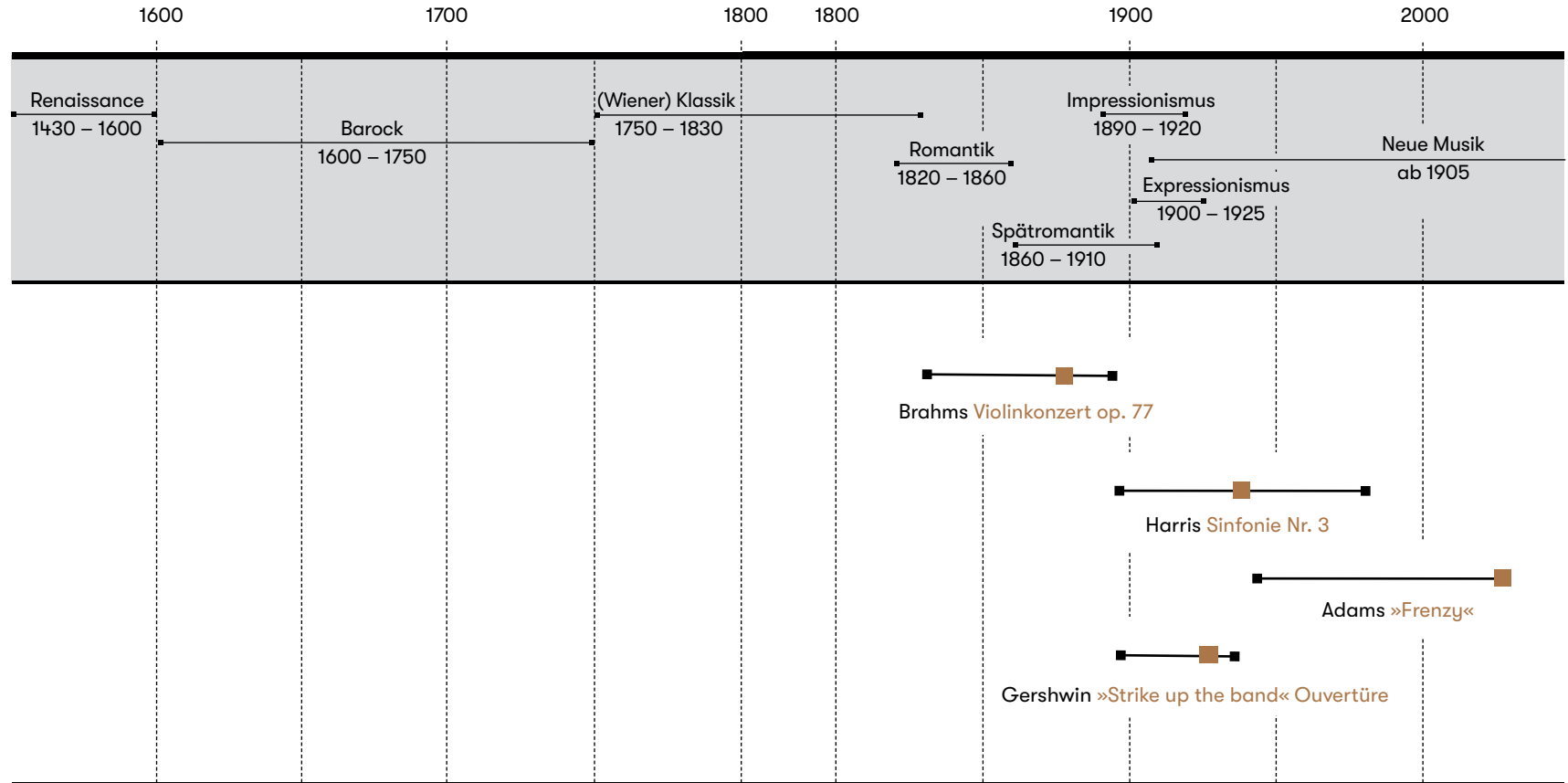
Werke von Johannes Brahms, Roy Harris, John Adams und George Gershwin

Das London Symphony Orchestra (LSO) nimmt uns in seinem letzten Dortmunder Residenz-Konzert mit auf eine Reise. Wir starten am beschaulichen

Wörthersee, wo Johannes Brahms 1878 sein Violinkonzert komponierte. Im zweiten Teil des Abends widmen sich Sir Simon Rattle und das LSO der ganzen Vielfalt amerikanischer Musik – und marschieren mit George Gershwin im Broadway-Sound. 

Die Werke des Abends

auf einen Blick





Gruß aus der Sommerfrische

Johannes Brahms Konzert für Violine und Orchester D-Dur op. 77

Entstehung 1878

Uraufführung 1. Januar 1879 durch Widmungsträger Joseph Joachim im Leipziger Gewandhaus unter der Leitung des Komponisten

Dauer ca. 39 Minuten

Die Konzerte von Johannes Brahms sind orchestral sehr stark ausgearbeitet. »Sinfonien mit obligatem Soloinstrument« werden sie zuweilen auch scherzhaft genannt. Das gilt auch für das Violinkonzert, allerdings in abgeschwächter Weise. Brahms hat aus Fehlern gelernt. Sein erstes Klavierkonzert hat 1859 das Publikum mit seiner Wucht derart verschreckt und kam so schlecht an, dass 19 Jahre ins Land gingen, bevor er sich wieder der Konzertform zuwandte. Im Sommer 1878 macht Brahms in der lieblichen Sommerfrische Urlaub, in Pörtschach am Wörthersee. Dass er dort auch komponiert, erfährt Geiger und Freund Joseph Joachim nur am Rande. »Ich schicke Dir gern eine Anzahl Violinpassagen!«, schreibt Brahms ihm lapidar. Eine witzige Untertreibung, wie er sie liebt. Joachim, dem das Konzert gewidmet werden wird, macht viele Vorschläge zur Vermeidung technischer Probleme. »Schwer für alle, die nicht wie ich eine große Hand haben«, kommentiert er zum Beispiel eine Passage im ersten Satz. Brahms lässt Joachims Änderungsvorschläge am Ende eher unberücksichtigt. Er konzipiert das Konzert zunächst in vier Sätzen, zieht dann aber die beiden Mittelsätze zurück. Etwa Mitte Dezember 1878 ist ein neuer langsamer Satz fertig. Die Uraufführung findet in Leipzig statt, am Neujahrstag 1879 unter der Leitung des Komponisten.

Rezeption: Kritiker Alfred Dörfel über Brahms' Violinkonzert in den »Leipziger Nachrichten«

»[Brahms] musste ein Werk zu schaffen suchen, welches die beiden größten Violinkonzerte, von Beethoven und Mendelssohn, erreichen würde. Welche Freude erlebten wir doch! Brahms hat ein solch drittes Werk im Bunde geschaffen.«

Bei allem Kritikerlob, den das Werk erntet, kommen nach der Uraufführung auch wieder alte Vorurteile zum Vorschein. Das Violinkonzert böte lediglich solides Handwerk, aber nur wenige geniale Ideen. Der Kritiker Eduard Hanslick fürchtet, das Nichtvorhandensein einer »entzückenden Melodie« könne

den Erfolg beim Publikum langfristig mindern. Und Komponist Claude Debussy spricht dem Werk sogar ein »uneingeschränktes Monopol in puncto Langeweile« zu. Das ist natürlich absurd, tatsächlich aber trumpft die Violine nicht unnötig auf und muss sich schon zu Beginn in Bescheidenheit üben. Während der Orchestereexposition des Allegro non troppo hat sie zu schweigen. Das lyrische Hauptthema erklingt gleich in den ersten Takten. Die musikalische Entwicklung führt zu einer zackig punktierten, dramatisch wirkenden Passage, die im späteren Verlauf immer wieder eine Rolle spielt. Fast improvisatorisch wirkt der Eintritt des Soloinstruments. Später ist es dann an der Violine, dieses Hauptthema noch einmal aufzunehmen. Dramatisch wird es in der knappen Durchführung. Und kurz vor Satzschluss hat sie Gelegenheit, mit einer Kadenz zu glänzen, die Brahms allerdings nicht selbst auskomponiert hat.



Spielen und spielen lassen – und jetzt auch aufnehmen! Mit STEINWAY SPIRIO | r erleben Sie bisher ungeahnte Ausdrucksmöglichkeiten. Entdecken Sie alle Facetten von STEINWAY SPIRIO | r bei uns.



STEINWAY & SONS
SPIRIO | r

MAIWALD – KLAVIERE & FLÜGEL IM KONZERTHAUS
BRÜCKSTRASSE 21 · DORTMUND · TEL: 0231 2 26 96-145
WWW.STEINWAY-DORTMUND.DE



Maiwald

Das dreiteilige Adagio beginnt mit einer idyllischen Szene für Holzbläser, bei der die Oboe den Ton angibt. Die Streicher setzen erst nach zwei Minuten ein. Unmittelbar danach greift auch die Violine die Melodie auf und »kommentiert« sie, immer leidenschaftlicher und intensiver. Eine Kadenz führt zu einem Mittelteil, in dem sich die musikalischen Themen auf immer kunstvollere Weise durchdringen. Für den großen Erfolg des Werks ist besonders das temperamentvolle Rondo verantwortlich gewesen. Das ungarische Kolorit dieses fulminanten Finales ist damals ein durchaus neues Stilmittel. Dass nicht jeder damals diesen besonderen »Touch« erkennt, spricht für das Geschick des Komponisten, alles Modische geschickt zu umgehen.

Metapher des Amerikanischen

Roy Harris Sinfonie Nr. 3

Entstehung 1939

Uraufführung 24. Februar 1939 in Boston mit Sergei Kussewizki am Pult des Boston Symphony Orchestra

Dauer ca. 18 Minuten

Für Dirigent und Komponist Leonard Bernstein ist die Sinfonie Nr. 3 von Roy Harris eines der bedeutendsten amerikanischen Orchesterwerke gewesen. Der Musikwissenschaftler Larry Starr hat sie gar eine »rein musikalische Metapher des Amerikanischen« genannt. Da ist es natürlich bezeichnend, dass ihr Schöpfer ausgerechnet an Abraham Lincolns Geburtstag auf die Welt kommt, am 12. Februar. Er wächst in Oklahoma in einer armen Farmerfamilie auf. Als Harris fünf Jahre alt ist, zieht die Familie nach Kalifornien. Dort beginnt er seine musikalische Ausbildung, spielt Klavier und Klarinette und komponiert autodidaktisch erste Stücke. Später lernt er in New York Aaron Copland kennen, der ihm empfiehlt, sein Studium bei Nadja Boulanger in Paris fortzusetzen. Harris' Sinfonie Nr. 1 ist 1933 das erste ernsthafte amerikanische Werk dieser Art, das auf einem kommerziellen Tonträger veröffentlicht wird. Schon damals ist seine Musik geprägt durch »all die Idiosynkrasien, die seine sinfonische Schreibweise seine ganze Karriere hindurch kennzeichnen«, schreibt Neil Butterworth in seinem Buch »The American Symphony«: »Rohe, grobe Texturen, kurze modale Motive, kraftvoll vorwärts drängende Bewegung durch sich immer wiederholende Rhythmen und eine Zielstrebigkeit, die allem zugrunde liegt.« Auch die dritte seiner insgesamt 13 Sinfonien, entstanden 1939,

weist diese Eigenheiten auf. Der Auftrag kommt vom National Symphony Orchestra, die Uraufführung im Februar 1939 übernimmt allerdings das Boston Symphony Orchestra. Der »Boston Globe« bewundert die »unermüdliche Vitalität« der Musik, während der 22-jährige Leonard Bernstein das Werk in »Modern Music« als »in jeder Hinsicht reif, schön proportioniert, eloquent, maßvoll und anrührend« beschreibt. Die Sinfonie findet sogleich einen Platz im amerikanischen Repertoire und macht den 41-jährigen Komponisten international bekannt.

Rezeption: Komponist William Schuman über Roy Harris

»Für mich sind diese Klänge wie keine anderen, die ich je gehört habe – dieses selbstständige Formkonzept, die ungebundene und kraftvolle Instrumentation, die außergewöhnliche Schönheit und der Fluss des melodischen Materials. Er war eine neue Stimme.«



WER SICH NICHT AUF DIE KRISE VORBEREITET, IST IHR AUSGELIEFERT.

Compliance ist ein integraler Bestandteil moderner und verantwortungsbewusster Unternehmensführung. Zu erwartende Haftungsrisiken werden minimiert. Wie bei einer Versicherung.

PARK Compliance Services GmbH | Rheinlanddamm 199 | 44139 Dortmund
Telefon: 0231 958068-55 | E-Mail: info@park-compliance.de | www.park-compliance.de

Harris' Werk erinnert an die 1924 vollendete Sinfonie Nr. 7 von Jean Sibelius. Beide Werke sind kompakt in nur einem Satz komponiert, mit unterscheidbaren Abschnitten und ähnlicher Handhabung der orchestralen Kräfte. Hier wie dort bilden Streicher, Bläser und Blechbläser selbstgenügsame Einheiten, die oft blockhaft gegeneinander gesetzt sind. Stilistisch lässt sich Harris hier von Gregorianischen Chorälen beeinflussen, von der Polyphonie der Renaissance, Hymnengesang und amerikanischen Volksliedern. Ein erster, passiozierter Streicher-Abschnitt beginnt mit den Celli und fächert sich immer mehr auf. Damit beginnt eine Art melodisches Aufblühen, mit immer neuen Trieben und Blüten. Erstaunlich dann der Teppich von gegenläufigen, polytonalen Streicherfiguren, die Harris ausbreitet und auf dem sich melodisch-motivisch manches abspielt. Die kantige volkstümliche Fuge (eher ein Kanon) kommt typisch amerikanisch daher und lässt an Musik von Aaron Copland denken. Am Ende schlägt Harris auf dramatische Weise den Bogen zurück zum Beginn.



Experten für Gesellschaftsrecht bei Spieker&Jaeger

**Für Sie machen wir jeden
Drahtseilakt zum Spaziergang.**

Rechtsanwälte | Wirtschaftsprüfer | Steuerberater | Partnerschaftsgesellschaft mbB | Notare
Phoenixestraße 24, D-44263 Dortmund, T +49 (0) 231 95858-0, kontakt@spieker-jaeger.de
www.spieker-jaeger.de

**SPIEKER
& JAEGER**

Information-Overkill

John Adams »Frenzy«

Entstehung 2023

Uraufführung 3. März 2024 im Londoner Barbican Centre durch das London Symphony Orchestra unter Sir Simon Rattle, Deutsche Erstaufführung am 6. März 2024 im Konzerthaus Dortmund

Dauer ca. 19 Minuten

Minimal Music – was ist das? Nur in den Sechziger- und Siebzigerjahren des letzten Jahrhunderts hat man diese Frage mehr oder weniger eindeutig beantworten können. Unter dem Begriff, den der Komponist Michael Nyman einst geprägt hat, sind Musikstile und Komponierweisen zusammengefasst, die sich abendländisch geprägten Ideen eher verweigern. Vor allem sich stark wiederholende Strukturen melodischer, rhythmischer und harmonischer Art gehören dazu. John Adams zählt zwar zu den Minimalisten der ersten Stunde, bezeichnet sich heute allerdings selbst als »Post-Minimalisten«. 2017 erklärt er dazu in einem Interview: »Ich liebe zwar vieles am Minimalismus, aber ich hatte das Gefühl, dass er emotional ein wenig zu einfarbig war. Und im Laufe der Jahre habe ich versucht, eine vielfältigere harmonische Sprache zu entwickeln.« Adams schöpft aus vielen Inspirationsquellen, zum Beispiel Philosophie, Literatur und Religion. Oft sind seine Werke engagiert und politisch, sie ecken an und laden ein zur Diskussion.

Drei Tage nach der Uraufführung im Londoner Barbican Centre ist heute Abend als Deutsche Erstaufführung »Frenzy« zu hören, mit in Auftrag gegeben durch das Konzerthaus Dortmund. Der Titel bezieht sich laut »Oxford English Dictionary« auf Zustände des Geistes, Störungen ähnlich dem Wahnsinn, der Raserei und des Deliriums. »Für mich fasst »Frenzy« das zeitweise überwältigende Gefühl zusammen, das beim Nachdenken über unsere heutige Welt um uns herum entsteht«, so Adams in seinen Notizen zum Werk, »insbesondere, wie sie sich in unserer täglichen Dosis an digitalen Nachrichten und Informationen darstellt. Wir konsumieren vieles davon, ohne auf ihren subversiven und unterschweligen Einfluss auf unsere Stimmung zu achten.«

John Adams nähert sich in »Frenzy« der von seinem Minimal-Standpunkt aus wahrlich »verrückten« Vorstellung an, ge- und erfundene Melodien weiterzuentwickeln. »Eine Technik, für die die Deutschen zwei anschauliche Begriffe

haben: »Fortspinnung« und »Durchführung«. Ausgangspunkt ist hier ein musikalisches Motiv aus seiner neuesten Oper »Anthony and Cleopatra« (2022). »Ich lenke das motivische Material durch ein weiträumiges Spiegelkabinett, überführe es in neue Formen, verdrehe und verkehre es, erneuere es und baue es um. Dabei übernehmen zuweilen kleinste rhythmische Motive das Kommando, dominieren in frenetischer Weise den Vordergrund und ziehen sich dann zurück, um den Weg für kontrastierende Ideen freizugeben.«

Formal stellt »Frenzy« eine kurze Sinfonie dar, die auch mit Humor und eher ruhigen Momenten ausgestattet ist. Das verweist auf den Widmungsträger Sir Simon Rattle, sagt Adams. »Ein unvergleichlicher Musiker, ein zutiefst mitfühlender Mensch und wie immer ein enthusiastischer Interpret meiner Musik.«



audalis
Ihre Wirtschaftskanzlei.

Wirtschaftsprüfung Steuerberatung Rechtsberatung

0231 22 55 500

Rheinlanddamm 199 • 44139 Dortmund

dortmund@audalis.de

Krieg ist Käse!

George Gershwin »Strike up the band« Ouvertüre

Entstehung 1927, 1930 revidiert, Fassung für Orchester von Don Rose


Uraufführung 5. September 1927 in New York

Dauer ca. 10 Minuten

Auf der Zielgeraden dieser Reise durch das musikalische Amerika geht es an den Broadway. In George und Ira Gershwins satirischem Musical »Strike up the band« verbergen sich die politischen Botschaften unter einer verrückten Handlungsoberfläche. Das Buch stammt vom Komödienautor George S. Kaufman und geht gnadenlos mit dem Krieg, den Kriegsgewinnern, Kämpfern und Diplomaten ins Gericht. Die Story dreht sich um den amerikanischen Käse-König Horace J. Fletcher, dessen Firma von einer Käse-Steuer von 50 Prozent profitiert, verhängt durch die US-Regierung. Ausgerechnet die Schweiz will da aber nicht mitspielen. Das bedeutet Krieg! Die Schweizer schlagen vor, den Krieg bei ihnen stattfinden zu lassen, wegen der kulantesten Hotelpreise. Die amerikanischen Soldaten können zwar nicht kämpfen, weil man ihnen die Uniformknöpfe geklaut hat, gewinnen aber am Ende doch. Und zwar durch Jodeln!

»Strike up the band« ist 1927 zunächst kein Erfolg beschieden. Ein fast unübersetzbares Bonmot von Kaufman wird damit bestätigt: »Satire is what closes on Saturday night« – Den Samstagabend sehen satirische Stücke kaum. 1930 erobert »Strike up the band« dann doch noch den Broadway – zur Hälfte neu komponiert und mit abgebrochenen satirischen Spitzen. Vor allem aus dieser Version bezieht Don Rose die Melodien seiner 1976 publizierten Ouvertüre. Bis auf den berühmten Marsch meidet sie die großen Hits und orientiert sich an Gershwins typischem Orchesterklang.

Gehört im Konzerthaus

Zu den Interpretinnen und Interpreten von Brahms' Violinkonzert im Konzerthaus gehörten etwa Vadim Repin mit dem Royal Concertgebouw Orchestra unter Herbert Blomstedt, Anne-Sophie Mutter mit dem London Philharmonic Orchestra unter Ludovic Morlot, Lisa Batiashvili mit dem Royal Stockholm Philharmonic Orchestra unter Sakari Oramo und zuletzt Christian Tetzlaff mit der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen unter Florian Donderer. 



London Symphony Orchestra

Das London Symphony Orchestra (LSO) lebt aus der Überzeugung, dass außergewöhnliche Musik allen Menschen überall zugänglich sein sollte. Das London Symphony Orchestra wurde 1904 gegründet und war eines der ersten Orchester, das von seinen Musikerinnen und Musikern geformt wurde. Heute gehört das LSO zu den führenden Orchestern der Welt und zählt auf eine Künstlerfamilie, zu der der designierte Chefdirigent Sir Antonio Pappano, der Conductor Emeritus Sir Simon Rattle, die Ersten Gastdirigenten Gianandrea Noseda und François-Xavier Roth, Ehrendirigent Michael Tilson Thomas und die Associate Artists Barbara Hannigan und André J. Thomas gehören.

Das LSO ist Resident Orchestra im Barbican Centre in London und erreicht ein internationales Publikum durch Tourneen und künstlerische Residenzen sowie durch digitale Partnerschaften und ein umfangreiches Programm mit Live-Streams und Online-Übertragungen auf Abruf. Dank seines weltweit führenden Bildungs- und Community-Programms LSO Discovery bringt das Orchester Menschen aus allen Lebensbereichen die Kraft großartiger Musik näher. Im Herzen dieses einzigartigen Programms stehen die Musikerinnen und Musiker des LSO, die Workshops veranstalten, Nachwuchstalente betreuen, kostenlose Konzerte für die Gemeinde vor Ort geben und die Musik benutzen, um Erwachsene mit Lernschwächen zu fördern. Sie besuchen auch Kinderkliniken und organisieren Ausbildungsprogramme für Musiklehrerinnen und -lehrer. Hinter all dieser Arbeit steckt der Ehrgeiz, die transformative Kraft klassischer Musik mit Menschen zu teilen, denen sie gewöhnlich verschlossen bleibt. Die Wirkung ist beispiellos, und LSO Discovery erreicht jedes Jahr tausende Menschen aller Altersgruppen.

1999 gründete das LSO sein eigenes Plattenlabel LSO Live. Es hat sich zu einem der bekanntesten Klassik-Labels der Welt entwickelt und hat bisher über 200 Aufnahmen vorgelegt. Das LSO ist ein führendes Orchester für Filme und nutzt Streaming-Dienste, um ein weltweites Online-Publikum zu erreichen, das jeden Monat in die Millionen geht. Durch inspirierende Musik, Lernprogramme und technologische Innovationen geht die Reichweite des LSO weit über den Konzertsaal hinaus.

Das London Symphony Orchestra im Konzerthaus Dortmund

Seit 2008 war das London Symphony Orchestra mit Dirigenten wie Daniel Har-

ding, Valery Gergiev, Sir Simon Rattle, Gianandrea Noseda und François-Xavier Roth zu erleben. Im September 2021 gab das Orchester mit einem Konzertwochenende den Auftakt zur LSO-Residenz, dessen zweites Jahr es Ende 2022 mit Werken von Sibelius und Rachmaninow einläutete. Im März und Oktober 2023 folgten zwei weitere Wochenenden, an denen das LSO facettenreiche Programme und zahlreiche Discovery-Aktivitäten ins Konzerthaus brachte. Mit dem heutigen Konzert bringt das Orchester seine Residenz zum krönenden Abschluss.

Sir Simon Rattle

Sir Simon Rattle wurde in Liverpool geboren und studierte an der Royal Academy of Music. Von 1980 bis 1998 war er Principal Conductor und Künstlerischer Berater des City of Birmingham Symphony Orchestra und wurde 1990 zum Chefdirigenten ernannt. 2002 übernahm er die Position des Künstlerischen Leiters und Chefdirigenten der Berliner Philharmoniker, die er bis zum Ende der Saison 2017/18 innehatte. Im September 2017 wurde Rattle zum Music Director des London Symphony Orchestra ernannt, seit der Saison 2023/24 ist er dort Conductor Emeritus. In der Saison 2023/24 übernahm er die Position des Chefdirigenten beim Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks. Er ist Principal Artist des Orchestra of the Age of Enlightenment und Founding Patron der Birmingham Contemporary Music Group.

Rattle hat über 70 Aufnahmen für EMI (heute Warner Classics) gemacht und für seine Aufnahmen bei verschiedenen Labels zahlreiche renommierte internationale Preise erhalten. Sir Simon Rattle tourt regelmäßig durch Europa, die Vereinigten Staaten und Asien und pflegt langjährige Beziehungen zu den führenden Orchestern der Welt. Zu den jüngsten Höhepunkten im Opernbereich zählen »Der Rosenkavalier« an der Metropolitan Opera New York, Janáčeks »Katja Kabanova« an der Deutschen Staatsoper Berlin und »Wozzeck« mit dem London Symphony Orchestra beim »Festival d'Aix en Provence«.

Musikalische Bildung genießt bei Rattle höchste Priorität. Mit den Berliner Philharmonikern leistete er Pionierarbeit mit dem Bildungsprogramm Zukunft@Bphil, für das er mit dem »Comenius-Preis«, dem »Schillerpreis« der Stadt Mannheim, der »Goldenen Kamera« und der »Urania-Medaille« ausgezeichnet wurde. Er und die Berliner Philharmoniker wurden 2004 auch zu internationalen UNICEF-Botschaftern ernannt, womit diese Ehre erstmals einem künst-

lerischen Ensemble zuteilwurde. 2019 verkündete er die Gründung der LSO East London Academy, die vom London Symphony Orchestra in Zusammenarbeit mit zehn Ostlondoner Stadtbezirken entwickelt wurde. Das kostenlose Programm widmet sich der Entdeckung und Förderung junger Ostlondoner, die über eine außergewöhnliche musikalische Begabung verfügen, unabhängig von gesellschaftlichem und finanziellem Hintergrund. Rattle wurde 1994 von Queen Elizabeth II. in den Ritterstand erhoben und 2014 mit dem »Order of Merit« geehrt. 2018 erhielt er den Verdienstorden des Landes Berlin, 2019 in London den »Freedom of the City«. Seine erste Saison als Chefdirigent des Symphonieorchesters des Bayerischen Rundfunks umfasst Tourneen durch die USA und Europa, konzertante Aufführungen von »Idomeneo« sowie ein neues Auftragswerk von Thomas Adès. Weitere Auftritte umfassen Konzerte mit dem Mahler Chamber Orchestra, den Berliner Philharmonikern, dem Chamber Orchestra of Europe, der Tschechischen Philharmonie, dem London Symphony Orchestra und beim »Verbier Festival« 2024.

Sir Simon Rattle im Konzerthaus Dortmund

Im Januar 2011 war Sir Simon Rattle mit den Berliner Philharmonikern zum ersten Mal im Konzerthaus zu Gast. Anfang 2017 kehrte er mit dem Orchester zu einer RuhrResidenz nach Dortmund zurück und präsentierte hier »Le Grand Macabre« sowie Mahlers Vierte. In der Saison 2021/22 begleitete er sein London Symphony Orchestra und Mezzosopranistin Magdalena Kožená für zwei Residenzkonzertere nach Dortmund. Ende 2022 war er hier erneut mit dem LSO und Werken von Sibelius und Rachmaninow zu erleben.

Isabelle Faust


Isabelle Faust bannt ihr Publikum mit ihren souveränen Interpretationen. Jedem Werk nähert sie sich äußerst respektvoll und mit Verständnis für seinen musikgeschichtlichen Kontext und das historische Instrumentarium. Größtmögliche Werktreue ergänzt sie durch eine (zeitgenössische) Perspektive, die eine tiefgründige Begegnung mit verschiedensten Werken ermöglicht und dank der Intensität ihres Spiels einem breiten Publikum zugänglich macht. Nachdem Isabelle Faust in sehr jungen Jahren Preisträgerin des renommierten »Leopold-Mozart-Wettbewerbs« und des »Paganini-Wettbewerbs« geworden war, gastierte sie schon bald regelmäßig mit den bedeutendsten Orchestern der

Welt. Dabei entwickelte sich eine enge und nachhaltige Zusammenarbeit mit Dirigenten wie Giovanni Antonini, François-Xavier Roth, Sir John Eliot Gardiner, Daniel Harding, Philippe Herreweghe, Jakub Hrůša, Klaus Mäkelä, Robin Ticciati und Sir Simon Rattle.

Isabelle Fausts künstlerische Neugier schließt alle Epochen und Formen instrumentaler Partnerschaft ein. Dabei dringt sie feinsinnig zum Wesen der Werke vor, die sie interpretiert. Neben den großen sinfonischen Violinkonzerten sind das zum Beispiel Schuberts Oktett auf historischen Instrumenten, Strawinskys »L'histoire du soldat« mit Dominique Horwitz sowie György Kurtágs »Kafka-Fragmente« mit Anna Prohaska. Mit großem Engagement hat sie sich bereits früh um die Aufführung zeitgenössischer Musik verdient gemacht. Zu den zuletzt von ihr uraufgeführten Werken zählen Kompositionen von Péter Eötvös, Brett Dean, Ondřej Adámek und Rune Glerup. Zu den Höhepunkten der Spielzeit 2023/24 gehört die Feier des 100. Geburtstag von György Ligeti in einer Tournee mit Les Siècles und François-Xavier Roth sowie die Zusammenarbeit mit Orchestern wie dem Tokyo Metropolitan Symphony Orchestra, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, der NDR Radiophilharmonie, dem Bergen Philharmonic Orchestra und dem London Symphony Orchestra. Sie ist in dieser Saison Artist in Residence beim SWR Symphonieorchester. Ihr kammermusikalischer Fokus liegt auf Projekten mit Antoine Tamestit, Kristian Bezuidenhout, Anne Katharina Schreiber, Kristin von der Goltz, Alexander Melnikov und Jean-Guihen Queyras.

Ihre zahlreichen Einspielungen wurden von der Kritik gelobt und mit Preisen wie dem »Diapason d'or«, dem »Gramophone Award« und dem »Choc de l'année« ausgezeichnet. Mit dem Pianisten Alexander Melnikov verbindet sie eine langjährige, kongeniale kammermusikalische Partnerschaft; u. a. erschienen gemeinsame Aufnahmen mit Sonaten von Mozart, Beethoven und Brahms.

Isabelle Faust im Konzerthaus Dortmund

Seit ihrem ersten Abend im Konzerthaus 2006 war Isabelle Faust einige Male in Dortmund zu erleben, etwa mit sämtlichen Partiten und Sonaten für Violine solo von Bach, mit Beethovens Violinkonzert und dem Tokyo Symphony Orchestra unter Jonathan Nott und mit der Deutschen Erstaufführung eines Werks von Ondřej Adámek im Dialog mit der Malerin Charlotte Guibé. Zuletzt gestaltete sie den Saisonabschluss 2022/23 mit Beethovens Tripelkonzert an der Seite von Sol Gabetta und Kristian Bezuidenhout. 



Freunde werden

Gemeinsam mit über 450 Freundeskreis-Mitgliedern verleiht Doris Krede ihrer Liebe zur Musik Flügel. Leidenschaft verbindet – machen Sie mit!
konzerthaus-dortmund.de/freunde

FREUNDKREIS
KONZERTHAUS DORTMUND



Weiterhören

Unsere Tipps für Ihren nächsten Konzertbesuch

Klangmächtig

Bevor Daniel Harding und sein Swedish Radio Symphony Orchestra in die Klangmassen von Mahlers 7. Sinfonie eintauchen, präsentiert mit ihnen der als Shootingstar am Klavierhimmel gefeierte Pianist Alexandre Kantorow Beethovens sehnsuchtsvolles 4. Klavierkonzert.

Di 12.03.2024 20.00 Uhr

À la française

Mit einem durch und durch französischen Programm gibt das Orchestre National de France sein Konzerthaus-Debüt unter der Leitung seines Chefdirigenten Cristian Măcelaru. Für Saint-Saëns' 5. Klavierkonzert bringen sie den inzwischen in Dortmund bestens bekannten südkoreanischen Starpianisten Seong-Jin Cho mit.

So 28.04.2024 18.00 Uhr

Erster Güte

1788 komponierte Mozart innerhalb kurzer Zeit drei Sinfonien – es sollten seine letzten sein. Und obwohl sie in nur wenigen Wochen entstanden, handelt es sich um ganz individuelle Meisterwerke. Mit Sir Simon Rattle führt uns das Mahler Chamber Orchestra diese schöpferische Fülle vor Ohren und festigt seinen Ruf als Mozart-Orchester erster Güte.

Fr 17.05.2024 20.00 Uhr

Termine

Texte Markus Bruderreck

Fotonachweise

S. 08 © Oliver Helbig

S. 18 © Marco Borggreve

Herausgeber Konzerthaus Dortmund

Brückstraße 21, 44135 Dortmund

T 0231 – 22 696 200, www.konzerthaus-dortmund.de

Geschäftsführer und Intendant

Dr. Raphael von Hoensbroech

Redaktion Marion Daldrup, Nicole Richter

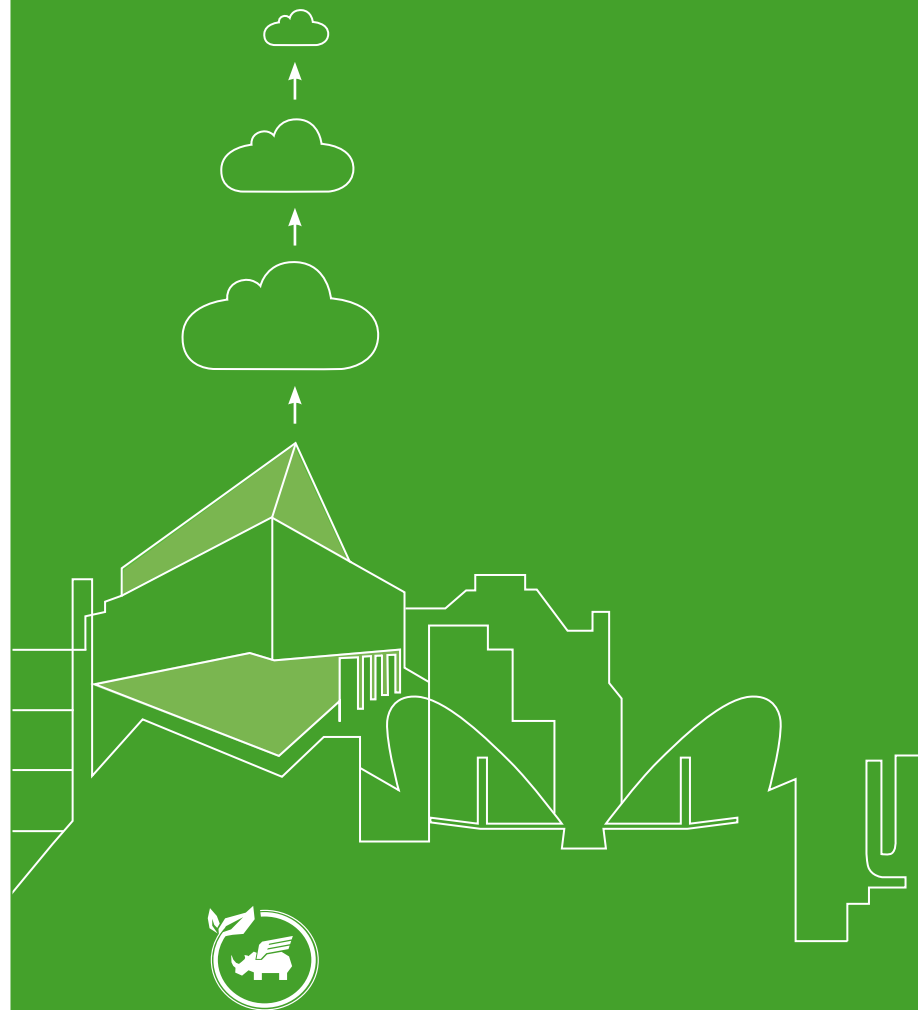
Konzeption Kristina Erdmann

Anzeigen Marion Daldrup, T 0231 – 22 696 213

Druck druckpartner GmbH

Wir danken den beteiligten Künstleragenturen und Fotografen für die freundliche Unterstützung. Es war nicht in allen Fällen möglich, die Bildquellen ausfindig zu machen. Rechteinhaber bitte melden.

Druckfehler und Änderungen von Programm und Mitwirkenden vorbehalten.



Unsere Umwelt liegt uns am Herzen, deshalb verpflichten wir uns zu verantwortungsbewusstem Handeln. Die E.ON Stiftung fördert unsere Maßnahmen im Bereich Nachhaltigkeit und kompensiert die CO₂-Emissionen dieses Konzerts. Alles über unsere Maßnahmen unter konzerthaus-dortmund.de/nachhaltigkeit

KONZERTHAUS
DORTMUND

